

## **Die Grundlagen unserer Kultur liegen in der griechischen Antike**

„Was Europa den Griechen verdankt“ – zu diesem Thema war im Rahmen der Reihe „Uni macht Schule“ im Studiensaal des Gymnasiums ein Vortrag des renommierten Gräzisten Prof. em. Thomas A. Szlezák zu hören. Der Titel erscheint angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Situation Griechenlands zugegebenermaßen fast provokativ. Und so bemerkte Antje Maisch in ihrer Einführung augenzwinkernd, ob man nicht eher fragen müsse, „was die Griechen Europa verdanken“.

Im Grunde weisen die früheren Veröffentlichungen des Referenten, dessen Person und Forschungstätigkeit von der Schülerin Lea Mistravovic in charmanter Art und Weise vorgestellt wurde, die Richtung, in der eine erste Antwort zu suchen ist: Arbeiten zu den Philosophen Platon (v.a. „Platon lesen“ ) und Aristoteles und zum ältesten Dichter Europas, Homer. Was der gebildete Europäer heutzutage unter Philosophie versteht, gäbe es so nicht ohne den „Logozentrismus“ und die Rationalität der alten Griechen, auch wenn natürlich Weisheit in den unterschiedlichsten Kulturen zu entdecken ist. Denn der griechische Begriff der „Philo-sophie“ (= „Streben nach Weisheit“) sei, so Szlezák, grundsätzlich abzugrenzen von der „erreichten Weisheit“, die in verschiedenen fernöstlichen Traditionen eine wichtige Rolle spielt. Bis hin zu Gadammers Vorstellung von der Philosophie als „lógon didónai“ (= „argumentativ Rechenschaft geben“) hat diese spezifisch griechische Denkform das europäische Konzept von Philosophie geprägt. Auch die frühe griechische Dichtung, also die Epen „Ilias“ und „Odyssee“, die unter dem Namen Homers überliefert sind, erscheint zunächst vielleicht nicht so singulär; gibt es doch in der altorientalischen Welt z.B. das Gilgamesch-Epos, das sogar deutlich älter ist als die Ilias. Jedoch zeigt Szlezáks vergleichende Analyse der Werke, dass die „Welthaltigkeit“ der homerischen Dichtung, also Themen wie Krieg, Gesellschaft, Religion, Handwerk und Kunst, aber auch die Bandbreite menschlicher Emotionen, Maßstäbe gesetzt hat für das, was man in Europa noch heute unter großer Literatur versteht. Im Verlauf seines Vortrages deklinierte Szlezák anhand von vier weiteren Bereichen – Demokratie, Geschichtsschreibung, Körperbewusstsein und Offenheit für andere Kulturen – die Grundlagen unserer Kultur in der griechischen Antike durch. Wobei allerdings etwa zur Demokratie laut Szlezák zu sagen sei, dass ein Grieche der klassischen Zeit unsere Staatsform der

parlamentarischen Demokratie niemals als „demokratía“ bezeichnet hätte. Denn zum griechischen Begriff der Demokratie gehörte in Athen unbedingt die Möglichkeit für jeden Bürger, direkt über Sachfragen mitabzustimmen. Dass man in Europa gerade in jüngster Zeit Gefahr läuft, hinter die von den Griechen gesetzten Maßstäbe wie „Freiheit“, „Offenheit für fremde Kulturen“ oder „Pluralismus“ zurückzufallen, ließe sich an zahlreichen Beispielen zeigen. So erinnerte der Referent in diesem Zusammenhang an die Ermordung Theo van Goghs im Jahr 2004 und an den dänischen Karikaturenstreit (2005). Ob man mit ihm so weit gehen möchte, das liberale Europa als ganz und gar vergangen zu betrachten, sei dahingestellt. Auf jeden Fall wird durch die Reflexion über den geistigen Standort Europas die Bedeutung der griechischen Kultur deutlich: als Vorgabe für das heutige politische Denken und Handeln, hinter deren Niveau man nicht zurückfallen sollte. Umso wichtiger also, dass wir alle, vor allem aber die junge Generation, uns mit den griechischen Anfängen der Kultur- und Geistesgeschichte auseinandersetzen.

Am Gymnasium Neureut geschieht dies im laufenden Schuljahr im Seminarkurs „Griechenland und Europa“, in dem das neueste Buch von Thomas Szlezák, „Was Europa den Griechen verdankt“ (Tübingen 2010) gelesen und diskutiert wird. Die Lektüre bietet nicht nur einen sehr umfassenden und kenntnisreichen Überblick über die antike griechische Kultur, sondern regt zum Überdenken der eigenen Position und zum Herausbilden einer persönlichen Haltung an, ganz im Sinne des Goethezitats (ebd. S. 271): „Ein jeder solle versuchen, auf seine Art ein Grieche zu sein.“ (kt)